

# Ein Muster für ...

Unterrichtssequenz Muster & Flächendesign

Lisa Kirschenbühler

Bildnerisches Gestalten

Kantonsschule am Burggraben

Okt. 2014 – Jan. 2015

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Lisa Kirschenbühler  
Mentorin: Ruth Kunz  
Praktikumsbetreuung: Felix Stickel

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB  
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

**Vorwort** <sup>05</sup>

**Bedingungsanalyse** <sup>06</sup>

**Sachanalyse** <sup>08</sup>

**Didaktische Strukturierung** <sup>12</sup>

**Grobplan** <sup>14</sup>

**Realisation** <sup>16</sup>

**Reflexion** <sup>36</sup>

**Literatur** <sup>39</sup>



# Vorwort

## **„Anfangen“**

Eine Frage, ein Gedanke, ein Gefühl.  
Ein Gegenstand, eine Pflanze, ein Tier.  
Ein Phänomen, ein Werk, eine Person, eine Begebenheit.  
Ein literarisches Thema, ein Begriff.

(Helga Kämpf-Jansen, 2000)

Der vorliegende Praktikumsbericht dokumentiert meine Erfahrung mit dem „Anfangen“ in einem ganz bestimmten Feld: Dem Unterrichten, dem Wechselspiel von Lernen und Lehren. Das Praktikum an der Kantonsschule am Burggraben ist für mich „Anfangen“ eines neuen Abschnittes.

Eine Frage, ein Gedanke, ein Gefühl,... Am Anfang ist es flüchtig. Ich lasse mich darauf ein, schenke ihm Vertrauen und verfolge es in der Vorbereitung. Ich messe ihm mehr Zeit bei, bis es zu einer konkreten Idee heranwächst. Eine Frage, ein Gedanke, ein Gefühl beginnt Beziehungen einzugehen und wird zu etwas Neuem, zu etwas Konkretem. Ein Unterrichtseinstieg, ein Arbeitsauftrag, ein Semesterthema. Unterrichten beginnt mit jeder Lektion, jedem Thema und jeder Klasse ein Stück weit wieder am Anfang.

Was einen Anfang hat, hat auch ein Ende - oder nicht?

# Bedingungsanalyse

## Praktikumsort

Mitten in der Stadt St. Gallen befindet sich die 1856 gegründete Kantonsschule am Burggraben. Hier absolviere ich mein Fachpraktikum von Oktober 2014 bis Januar 2015.

Die Kantonsschule am Burggraben ist eine relativ grosse Mittelschule und umfasst ein Untergymnasium und ein Gymnasium. Die Schule befindet sich in einem grossen Gebäude, welches aus einem Teil Altbau und einem Teil Neubau besteht. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein grosser Innenhof. Ca. 1300 SchülerInnen in 60 Klassen werden von fast 200 Lehrpersonen unterrichtet. Für das Fach Bildnerisches Gestalten, welches als Grundlagen-, Ergänzungs- und Schwerpunktfach angeboten wird, sind 8 Lehrpersonen angestellt. Eine Besonderheit der Schule stellt für mich der Kunstkiosk dar, welcher seinen Ursprung im Fach Bildnerisches Gestalten fand. Es ist eine tolle Plattform für die jungen Erwachsenen um mit ihren Arbeiten ein erstes Mal an die Öffentlichkeit zu treten.

## Institutionelle Rahmenbedingungen

Das Fach Bildnerisches Gestalten ist im Neubau untergebracht. Drei grosse Zimmer, mehrere Vorbereitungszimmer, mit eigener Video- und DVD-Sammlung, sowie ein Computerraum mit ca. 15 Mac's und ca. 20 Digitalkameras sind dort zu finden. Im Untergeschoss befinden sich zusätzlich ein Werkraum mit Maschinen zur Holzbearbeitung, ein Fotolabor und ein weiteres Zimmer für den BG Unterricht.

Helle Fensterfronten zum Innenhof hin schaffen angenehme Arbeitsatmosphäre in den drei Räumen im oberen Stock. Jedes Zimmer verfügt zudem über eine Wand mit Aufhängemöglichkeiten, eine Wand mit Schiebetüren, in denen sich das Material befindet und eine Wand mit Wandtafel, Beamer, Hellraumprojektor, Leinwand, Schnittmaschine, Papierlager, Trocknungskasten und Lavabo. In die Wand mit Schiebetüren sind Schubladen integriert, in denen jede Lehrperson einen kleinen Teil der Schülerarbeiten, so wie eigenes Unterrichtsmaterial lagern kann.

Eine Klasse mit 24 SchülerInnen füllt die Tische im Zimmer bereits fast vollständig. Es bleibt wenig Platz zum Arbeiten und für bereitgestelltes Material, was mit materialaufwändigen Projekten logistische Herausforderungen mit sich bringt.

## Voraussetzungen der Zielgruppe

Während des Praktikums habe ich in drei Klassen zwei verschiedene Programme unterrichtet. Das Projekt *Muster & Flächendesign* habe ich mit zwei zweiten Klassen durchgeführt, einmal im Grundlagenfach, einmal im Schwerpunktfach.

Die Klassen setzen sich jeweils aus 23 SchülerInnen zusammen. Die Klasse des Grundlagenfaches setzt sich aus zwei unterschiedlichen Schwerpunktklassen zusammen, Latein und Spanisch. Dies ist in der Unterrichtsdynamik spürbar, der Austausch untereinander ist in dieser Klasse nicht so stark, wie in der Schwerpunktklasse.

Beide Klassen werden von Felix Stickel unterrichtet, die Klasse des Schwerpunktfaches Bildnerisches Gestalten wird ausserdem als Klassenlehrperson von ihm begleitet.

Manche Projekte werden jeweils in beiden Klassen durchgeführt, in anderen Blöcken variieren die Programme. Vor meinem Praktikumseinsatz wurde im Grundlagenfach das Thema Zeichentrick behandelt, im Schwerpunktfach stand das Kennenlernen von InDesign auf dem Plan.

- 01 Eingangsbereich und Altbau der Kantonsschule am Burggraben
- 02 Blick aus dem Fenster in den Innenhof
- 03 Blick ins Klassenzimmer
- 04 Bildnerisches Gestalten mit Sicht in den Innenhof
- 05 Wandtafelbereich



01



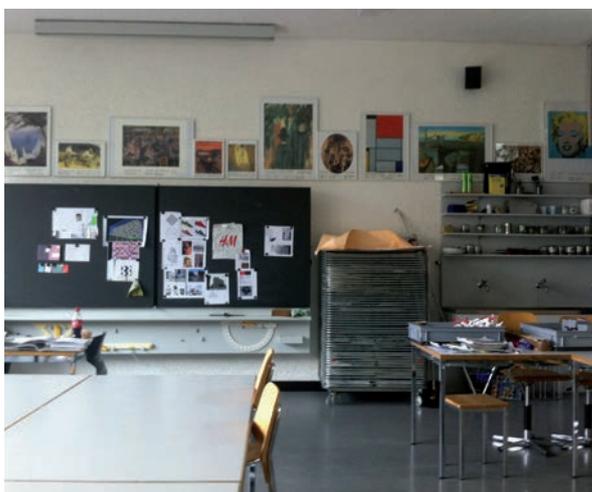
02



03



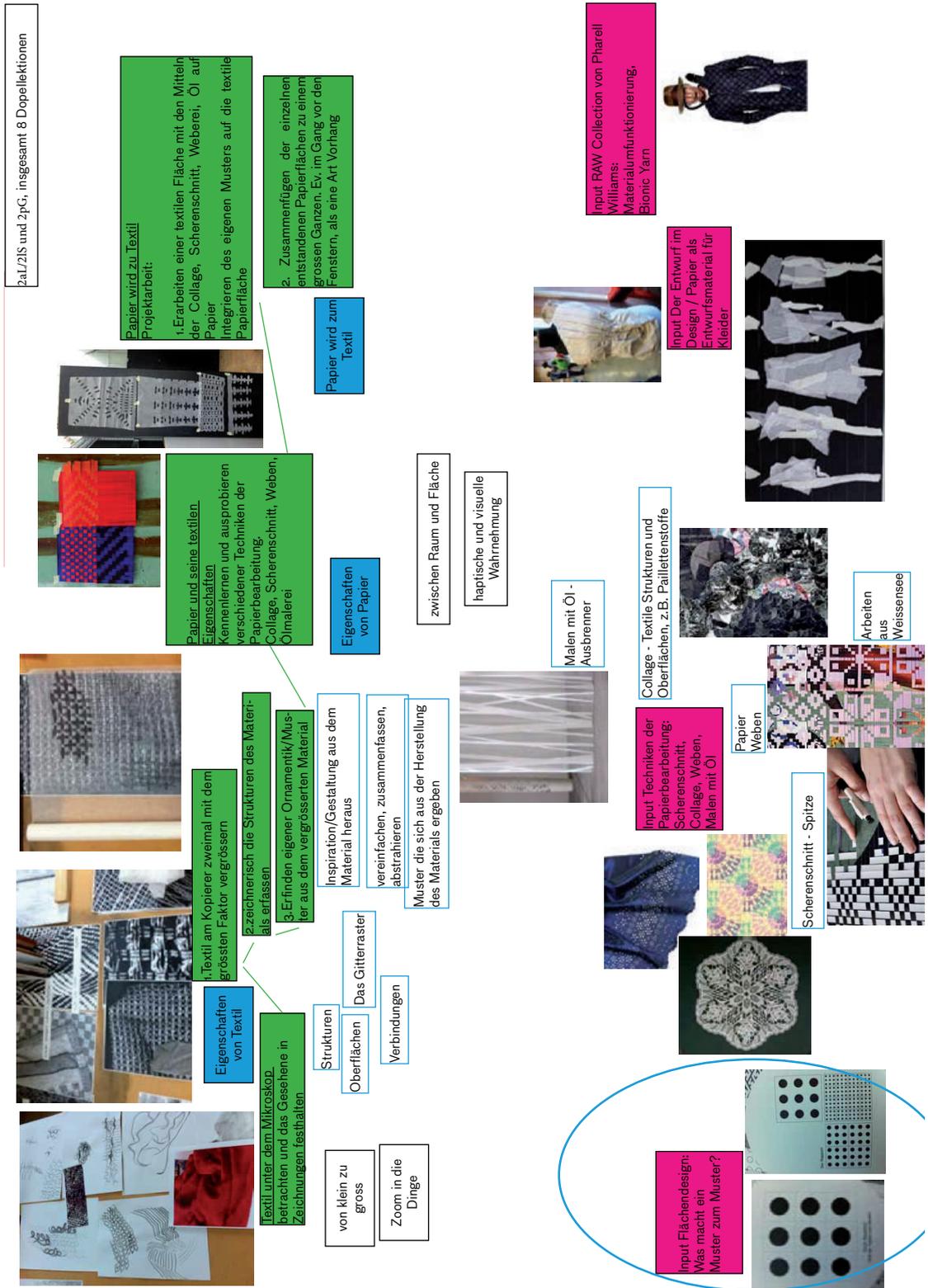
04



05



02 Sachanalyse: Fokus Materialeigenschaft



## Einleitung

Wie stark beeinflusst das Feld, in dem ich mich neben dem Unterrichten bewege, meine Unterrichtsplanung? Wie stark lasse ich eigene Schwerpunkte und Interessen in meine Unterrichtspraxis einfließen? Und wie übersetze ich diese in die Arbeit mit jungen Erwachsenen? Diese Fragen stellten sich mir recht schnell, als ich mit der Themenfindung für die bevorstehende Unterrichtseinheit begann. In kürzester Zeit entwickelte sich meine Recherche sehr breit und vielfältig. Sie war jedoch von Anfang an inspiriert und gefärbt von Themen, die mich aktuell beschäftigen.

Starken Einfluss auf die Themenfindung hatte von Anfang an das Buch *Kunst & Textil. Stoff als Material und Idee in der Moderne von Klimt bis heute*, welches ich parallel zur ersten Phase des Praktikums gelesen habe. Das Thema des Textils hatte mich zuvor schon in meiner eigenen künstlerischen Arbeit, sowie in meinem Vermittlungsprojekt am Kunsthaus Aarau, unmittelbar vor Praktikumsstart, beschäftigt. Die Auslegeordnungen und die Sachanalyse sind stark geprägt von diesem Thema und meiner persönlichen Auseinandersetzung damit. Mit jeder Auslegeordnung hat sich das mögliche Unterrichtsthema verdichtet. Es bewegte sich von einem anfänglich starken Schwerpunkt bei der Malerei und der Collage zu einem eher design-orientierten Schwerpunkt. Die Materialität und der bewusste Umgang damit war jedoch von Beginn an ein zentrales Anliegen. Erste Treffen mit Felix Stickel unterstützten dieses Anliegen und mein Vorhaben im textilen Bereich, da die Klasse offenbar ein grosses Interesse für Materialien und insbesondere das Textil mitbrachte.

## Kunstpädagogische Relevanz

Dieses Interesse wollte ich in der Unterrichtseinheit aufgreifen. Auch wenn uns das Interesse am Thema gemeinsam ist, konnte ich nicht davon ausgehen, dass der Zugang dazu der gleiche ist. Doch was könnte die Klassen an dem Thema interessieren?

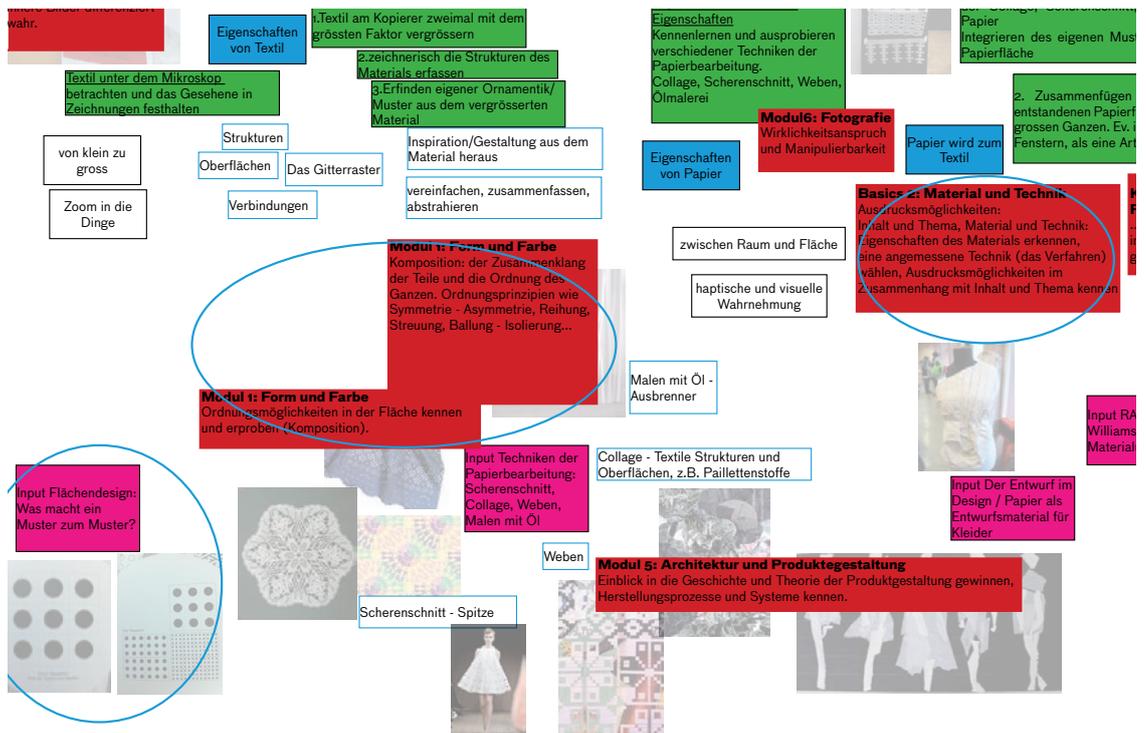
Das Thema Design und Textil begleitet uns tagtäglich im Alltag. Vor allem für Jugendliche spielt die Auseinandersetzung mit diesem Thema eine wichtige Rolle. Sie sind auf der Suche nach einem eigenen Stil und probieren Vieles aus. Die Ausprägung eines eigenen Geschmacks ist zentral im Alter der angehenden Erwachsenen. Mit den Dingen, die wir am nächsten bei uns tragen und die uns unmittelbar umgeben, geben wir ein Statement nach aussen ab. Es sind Kleider, Handyhüllen und andere persönliche Gegenstände die, durch ihre Farb- und Mustergestaltung direkt etwas an unsere Umwelt kommunizieren. Muster spielen eine bedeutende Rolle in unserem Alltag, sie begleiten uns aber häufig unbewusst.

Das Erstellen von Motiven und Mustern und das Gestalten und Veredeln von Gegenständen und Textilien durch Muster gehört zu einem der ältesten Kunsthandwerke. Auf kultureller und historischer Ebene verdanken wir Fundstücken aus vergangenen Jahrhunderten und den darauf abgebildeten Mustern und Motiven viele Informationen über unsere Vorfahren. Im Textilmuseum St.Gallen wird beispielsweise von März bis Dezember 2014 im Rahmen der Ausstellung *Kirschblüte & Edelweiss* eine alte japanische Schablonentechnik ausgestellt, welche seit Jahrhunderten zum Färben von Stoffen verwendet wird und reiche Muster hervorbringt.

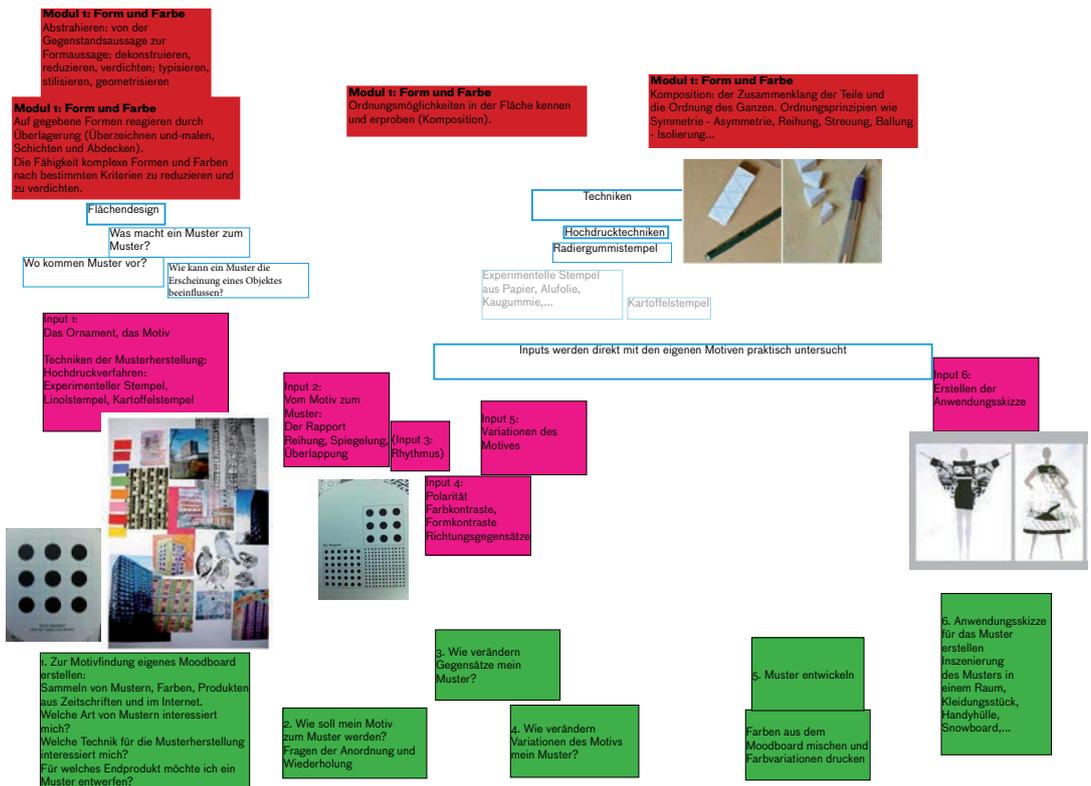
Muster prägen unsere unmittelbare Umgebung. Mit Mustern gestalten wir unsere Umwelt und unseren Körper. Das Thema betrifft jeden und bietet dadurch einen individuellen und persönlichen Zugang für die SchülerInnen. Das Thema bietet sich zudem an um einen Einblick in verschiedenste Drucktechniken zu thematisieren. Neben Schablonendruck sind auch Siebdruck oder Hochdruck interessante Techniken, welche unter diesem Thema erlernt werden könnten. Hinzu kommt neben der handwerklich-technischen Ebene die Ebene des Designs. Wo begegnen uns überall Muster? Wie kreierte ich ein eigenes Muster? Und wo kann ich Muster überall anwenden?

Das Thema des Flächendesigns und der Musterherstellung bietet viele Anknüpfungspunkte und scheint mir ein geeignetes Thema für eine Unterrichtseinheit zu sein.

03 Schwerpunkte  
04 Möglicher Ablauf



03



04

# Didaktische Strukturierung

## Inhalt

*Muster & Flächendesign* soll der Titel für ein Unterrichtsprojekt sein, welches sich über 9 Doppellektionen erstreckt. Der technisch-handwerkliche Prozess von der Entwicklung eines Motivs, das Vorbereiten und Übertragen des Motivs auf ein Druckmedium und das Kreieren eigener Muster steht dabei im Zentrum der Unterrichtseinheit.

Das Projekt ist in drei Phasen gegliedert: In der ersten Phase steht das intuitive Sammeln von Ideen, so wie das Entwickeln eines Konzeptes im Vordergrund. Jede SchülerIn hat zu Beginn die Möglichkeit ein Objekt zu wählen, für welches ein Muster entstehen soll. Damit wird eine individuelle und persönliche Ausgangslage geschaffen.

Nach einem ersten Sammeln folgt das Verdichten der Ideen zu einem Motiv.

Auf diesen eher konzeptuellen Teil des Projektes folgt eine Phase des Schaffens und Erprobens von flächenkompositorischen Eigenschaften während dem Druckprozess und das Entwerfen eigener Musterkollektionen.

In einer letzten Phase geht es um die Auseinandersetzung mit dem eigenen Prozess von der Anfangsidee bis zur fertigen Kollektion. Diese Auseinandersetzung hält jede SchülerIn in einem Leporello fest.

## Intention

Ziel des Projektes ist die individuelle Beschäftigung mit Musterentwicklung, das Durchlaufen eines Prozesses von der Motivfindung bis hin zur eigenen Musterkollektion, sowie die Auseinandersetzung mit diesem Prozess und dessen Visualisierung.

In der ersten Phase, der Konzeptphase, lernen die SchülerInnen das offene Herangehen an ein Projekt. Sie lernen das intuitive Sammeln von ersten Ideen als Arbeitsmethode kennen. In einem nächsten Schritt geht es darum die entstandenen Sammlungen zu verdichten und eine konkrete Motividee auszuarbeiten. In diesem Schritt ist das Reduzieren, das Vereinfachen und das Abstrahieren zentral um dadurch eine Lösung für das Übertragen des Motivs auf das Druckmedium (den Radiergummi) zu finden.

Während der Phase des Druckens lernen die Schülerinnen über die praktische Erprobung wichtige Grundlagen der Komposition kennen, welche sie anschliessend gezielt

für ihre Muster anwenden. Daneben lernen die SchülerInnen in dieser Phase des Projektes das Verfahren des Hochdruckes kennen und vertiefen bereits gelernte Inhalte der Farbenlehre.

In einem weiteren Schritt soll jede SchülerIn ihren Prozess in einem Leporello sichtbar werden lassen. Dazu gehört das Einteilen der entstandenen Drucke und Skizzen in die verschiedenen Phasen des Prozesses, so wie das Auswählen von Arbeiten und das Gestalten von Einzelseiten in einem Ganzen, dem Leporello. Es ist auch ein erzählerischer Aspekt, der hier zum Tragen kommt, denn es geht darum, den eigenen Prozess und die eigene Arbeit in einem Buch zu repräsentieren.

## Methoden/Phasen des Unterrichts

Das Unterrichtsprojekt wird mit Mustern eröffnet, welche die SchülerInnen selber mitbringen. So hat jeder und jede gleich von Beginn an einen persönlichen Zugang zum Thema. Das Projekt wird durch einen engen von mir geführten Unterricht eröffnet. Inputs im Plenum zum Vorkommen von Mustern, Moodboard, und Motiventwicklung, in denen gezielt Beispiele gezeigt werden, wechseln mit ersten Kurzaufträgen ab. Dabei geht es darum, in die Thematik einzusteigen und sich über Fundorte, das Vorkommen und die Funktionen von Mustern auszutauschen. Vor allem in der Konzeptphase und der Entwicklung der eigenen Motive ist zudem eine stetige Begleitung der SchülerInnen wichtig.

Die Entscheidung für eine analoge Technik zur Erzeugung von Mustern in Phase 2 liegt zum Einen im Interesse für Materialien und Haptik. Zum Anderen wird der Vorgang des Aneinanderreihens und Vervielfältigens von einem Motiv zu einem Muster in analoger Form viel unmittelbarer spürbar als beispielsweise vor dem Bildschirm, da eine aktive Auseinandersetzung mit dem Prozess der Vervielfältigung gefordert wird, im Gegensatz zur generativen Gestaltung.

Durch die Beschäftigung mit der Musterproduktion und dem Gestalten einer Fläche kommen grundlegende Themen der Komposition ins Spiel. Diese können beim Muster Drucken auf spielerische Weise praktisch erprobt werden.

In der Phase des Druckens öffne ich den Unterricht. In dieser Zeit soll Werkstattatmosphäre herrschen und jede SchülerIn individuell an ihren Mustern arbeiten. Lediglich zu Beginn der Lektionen gibt es kurze technische Inputs.

Die letzte Phase, in der es darum geht den Prozess zu rekapitulieren und diesen sichtbar zu machen, wird noch einmal durch eine geführte Einheit eröffnet, in der ich den SchülerInnen wichtige Basics zur Buchgestaltung vermittele. Jede SchülerIn erstellt einen Entwurf für ihr Leporello, in dem die einzelnen Abschnitte des Prozesses ersichtlich sind und bespricht diesen mit mir.

Das Durchspielen der einzelnen Schritte war für mich zentraler Bestandteil der Vorbereitung. So konnte ich im Vorfeld die Schwierigkeiten und wichtigen Punkte praktisch erproben. Das hat mir geholfen, die Schritte im Unterricht besser vermitteln zu können.

### **Realisationsmedien/Mittel/Material**

Da wir stark auf der analogen Ebene arbeiten entschied ich mich bei den Inputs ebenfalls für eine analoge Form. Wichtige Punkte schreibe ich an die Wandtafel, technische Inputs zeige ich am Lehrerpult im Plenum vor. Künstlerbeispiele habe ich nur wenige geplant, es geht vor allem darum die einzelnen Schritte mit exemplarisch vorbereitetem Material zu begleiten.

Für die erste Phase, in der es um das Sammeln von Ideen geht stehen der Klasse, neben den eigenen mitgebrachten Mustern weitere Muster, z.B. auf Verpackungen, Flyern und Stoffen, zur Verfügung. Zusätzlich liegen Muster-Bücher auf, in denen geblättert werden kann. Für das Erarbeiten des Moodboards habe ich ein Beispiel vorbereitet. Dieses zeige ich den SchülerInnen bei der Einführung in die Aufgabe. Für das Moodboard steht ein A3 Blatt, Farbstifte, Leim, Klebeband, Scheren und Japanmesser zur Verfügung - eine Palette an Werkzeugen, mit denen die SchülerInnen vertraut sind und drauflos arbeiten können. Die Ausarbeitung eines Motivs erfolgt im Anschluss mit Bleistift auf A4.

Für die Umsetzung der Stempel im Hochdruckverfahren entschied ich mich für ein Material, welches allen SchülerInnen vertraut und leicht zugänglich ist, den Radiergummi. In Ausnahmefällen gibt es die Möglichkeit auf Moosgummi auszuweichen, um grössere Motive umzusetzen. Beide Materialien sind leicht zu bearbeiten. Der Radiergummi ist sehr weich und eignet sich gut, um mit Linolschnitt-Werkzeugen darauf zu arbeiten. Als Farbspender oder Stempelkissen dienen einfache Schwämme, die in unterschiedliche Grössen geschnitten werden können. Es ist ein Verfahren, das auch mit wenigen und einfachen Mitteln zu Hause wiederholt werden kann.

In der letzten Phase arbeite ich wieder stärker mit vorbereiteten Beispielen. Ein exemplarisches Leporello dient den SchülerInnen dazu, sich ein Bild vom letzten Schritt zu machen. Für das Leporello stehen Papierbogen, Schere, Japanmesser, Leim, so wie ein Drucksatz an Buchstaben, für die Beschriftung des Leporellos zur Verfügung. Auf Absprache ist es möglich mit Kopien zu arbeiten, mehrheitlich bearbeiten die SchülerInnen jedoch ihre Originale und fügen diese zu einem Leporello zusammen.

# Grobplan

	INHALT	INTENTION
27.10.14	Ausgehend von mitgebrachten Mustern steigen wir ins Projekt ein. Die SchülerInnen erstellen aus den Mustern und einer Auswahl an bereitgestellten Stoffen, Kopien und Verpackungen individuelle Moodboards.	Durch die Aufgabe ein Moodboard für ein Objekt zu erstellen, beschäftigen sich die SchülerInnen ein erstes Mal auf recht offene Weise mit dem Thema Muster. Durch das Objekt wird eine Anwendungsebene geschaffen. Zudem lernen sie eine Möglichkeit kennen, ihre Ideen am Anfang eines Projektes zu visualisieren.
3.11.14	Mit Hilfe der erstellten Moodboards fertigen die SchülerInnen Motivskizzen an und treffen eine Auswahl, die sie auf die Stempel übertragen wollen.	Nach dem Kennenlernen der Arbeitsmethode des Moodboards geht es in einem nächsten Schritt darum, die entstandenen Sammlungen zu verdichten und zu einer konkreten Motividee auszuarbeiten. Bei der Ausarbeitung spielen Abstraktion und Vereinfachung eine zentrale Rolle.
10.11.14	In der ersten Lektion werden die ausgearbeiteten Motive auf die Radiergummis übertragen und geschnitzt. In der zweiten Lektion machen die SchülerInnen erste Druckversuche mit schwarzer Acrylfarbe.	Im Focus stehen das Kennenlernen der Technik des Hochdruckes und das Erstellen erster Druckversuche. Durch die Beschränkung auf eine Druckfarbe wird die praktische Auseinandersetzung mit Themen der Anordnung und Komposition gefordert.
17.11.14 1.12.14	Besprechen der ersten Druckversuche im Plenum und Drucken von eigenen Mustern nach Aspekten der Anordnung, Komposition und Farbgestaltung.	Die SchülerInnen lernen über ihre Arbeiten zu sprechen und erfahren an ihren eigenen Druckversuchen etwas über kompositorische Mittel so wie über den Einsatz von Farbe für das Erzeugen von unterschiedlichen Mustern.
24.11.14	Besuch im Textilmuseum St.Gallen: Die SchülerInnen erfahren etwas über die kulturelle Bedeutung des Unterrichtsthemas. Sie erhalten Einblicke in Verfahren der Musterherstellung und verschiedene Anwendungsbereiche für diese. Der Besuch im Museum soll anregend und inspirierend für die Weiterarbeit sein.	Der Ausflug dient dazu, das Unterrichtsthema in einen grösseren Kontext zu stellen und einen anderen Blick dafür zu gewinnen.
8.12.14 15.12.14 5.1.15	Einstieg und Arbeit am letzten Projektteil, der Visualisierung des Prozesses durch das Leporello. Die entstandenen Kollektionen werden präsentiert und die Leporellos geplant und entworfen.	Die SchülerInnen lernen über ihre Arbeit zu sprechen und zur Arbeit anderer Stellung zu nehmen. Sie lernen, eine Auswahl aus ihren Skizzen und gedruckten Mustern zu treffen und mit diesen ihren Prozess sichtbar zu machen.
	Abschliessen des Themas, Rückgabe der Leporellos und der Noten, Feedback einholen.	Gemeinsamen Abschluss des Themas finden und Raum für Anmerkungen, Rückmeldungen, Fragen lassen.

METHODE	MEDIEN
<p>Im Plenum schauen wir uns die mitgebrachten Muster der SchülerInnen an und machen einen gemeinsamen Einstieg ins Thema. Der Input zur Aufgabe des Moodboards erfolgt ebenfalls im Plenum, das Erstellen des Moodboards passiert in Einzelarbeit. Beratende Einzelgespräche dienen unterstützend bei der Ideenfindung.</p>	<p>Ein vielfältiges Buffet an mitgebrachten Mustern und vorbereiteten Beispielen steht zur Verfügung. An der Wandtafel sind einzelne Muster exemplarisch aufgehängt. Der Input zum Moodboard erfolgt mit einem dafür vorbereiteten Beispiel. Für die Arbeit am Moodboard stehen Scheren, Leim und Farbstifte bereit.</p>
<p>Exemplarisches Vorzeigen des nächsten Arbeitsschrittes und Vorstellen der dafür benötigten Werkzeuge und Materialien erfolgt im Plenum (Ausarbeitung eines Motivs und Übertragung auf den Stempel). Im Anschluss arbeitet die Klasse in Einzelarbeit an ihren Motivideen. Einzelgespräche begleiten die Doppellektion.</p>	<p>Die Motiventwicklung erfolgt mit Hilfe der Moodboards, mit Bleistift und Papier. Jede SchülerIn erhält zudem einen Radiergummi, um bereits beim Skizzieren die Umsetzung auf dem Radiergummi planen zu können. Der Auftrag für die Lektion und die Information zum Hochdruckverfahren stehen an der Wandtafel.</p>
<p>Einstieg durch praktischen Input und Vorzeigen der einzelnen Schritte (Motivübertragung, Stempel Schneiden, Druckplatz einrichten, Drucken). Dabei wird auf auf Werkzeuge und Tricks hingewiesen. Das Stempel schneiden und Drucken erfolgt anschliessend in Einzelarbeit.</p>	<p>An der Wandtafel steht der Ablauf der Doppellektion. Für den praktischen Input ist ein Arbeitsplatz exemplarisch eingerichtet. Schnitzwerkzeug, Unterlagen, schwarze Acrylfarbe, Pinsel, Schwämme, Teller, Wasergläser und Papier stehen bereit.</p>
<p>Das Besprechen der Schülerbeispiele erfolgt im Plenum, genau so wie der Input zur Farbenlehre und das Vorzeigen der nächsten Schritte. Der Hauptteil der Doppellektionen ist noch einmal auf die Einzelarbeit an den eigenen Mustern gerichtet.</p>	<p>Eine exemplarische Druckstation ist eingerichtet. Schülermappen, Stempel, Druckmaterial und Papier liegen bereit. Ein Farbkreis mit 4 Kontrasten hängt an der Tafel, farbige Druckbeispiele ergänzen das Bild. Arbeiten der SchülerInnen liegen auf den Tischen in der Mitte des Raumes. Die Projektübersicht wird abgegeben.</p>
<p>Der Einstieg im Museum erfolgt im Plenum mit einem kleinen Exkurs zur Textilgeschichte der Stadt St.Gallen. Im Anschluss bewegen sich die SchülerInnen frei in der Ausstellung und kommen in der Hälfte der Besuchszeit zu einem Input zusammen. Darauf folgt noch einmal eine individuelle Phase um zu Skizzieren.</p>	<p>An einer Auswahl an ausgestellten Werken werden Unterricht und Ausstellung miteinander verknüpft. Am Beispiel eines ausgestellten Leporellos wird das letzte Thema des Projektes eröffnet, das Musterleporello. Zudem halten die SchülerInnen während dem Besuch ihre Eindrücke mit Bleistift fest.</p>
<p>Die Kurzpräsentationen der Kollektionen erfolgt im Plenum. Nach einem Input zum Thema Leporelloentwurf arbeiten die SchülerInnen individuell an ihren Entwürfen. Nach einer kurzen Besprechung mit mir geht es an die Umsetzung der Leporellos im Original.</p>	<p>Auf den Tischen sind die Musterkollektionen ausgelegt. An der Wandtafel steht der Auftrag der heutigen Stunde. Der Entwurf für ein Leporello steht exemplarisch auf dem Lehrertisch. Scheren, Japanmesser, Klebeband Entwurfspapier und Papier für das Original stehen bereit.</p>
<p>Das Feedback wird einzeln ausgefüllt, die Rückgabe der Leporellos findet im Plenum statt. Am Ende gibt es eine kleine Ausstellung mit den fertigen Arbeiten im Klassenzimmer.</p>	<p>Feedbackbogen, Leporellos mit schriftlicher Rückmeldung.</p>

# Realisation

## Phase 1: Konzept und Motiventwicklung

Die Dynamik der Lektionen war durchgehend von kurzen gemeinsamen Inputs und grossen Abschnitten des eigenständigen Arbeitens bestimmt. Arbeitsaufträge und wichtige Punkte standen häufig bereits vor Lektionsbeginn an der Wandtafel, so dass die SchülerInnen sich auf die Lektion einstimmen konnten. Für die Inputs waren nie mehr als 15 Minuten eingeplant, sie begleiteten dafür aber jede Doppellektion. Da das Projekt sehr materialaufwändig war, nahm das Aufräumen einen nicht unbedeutenden Teil der jeweiligen Lektion ein. 20 Minuten vor Lektionsende fingen die ersten SchülerInnen an, ihren Platz aufzuräumen.

Die SchülerInnen waren aufgefordert für die erste Doppellektion Muster zu sammeln und diese mitzubringen. So fand bereits im Vorfeld eine individuelle Annäherung an das Thema statt. Zu Beginn der Stunde wurde der Klasse eine mündliche Übersicht über das Projekt und seine drei Phasen gegeben (Konzept und Motiventwicklung, Produktion, Visualisierung eigener Muster). Ebenfalls zu Beginn wurde der ausformulierte Arbeitsauftrag zum Thema Moodboard verteilt:

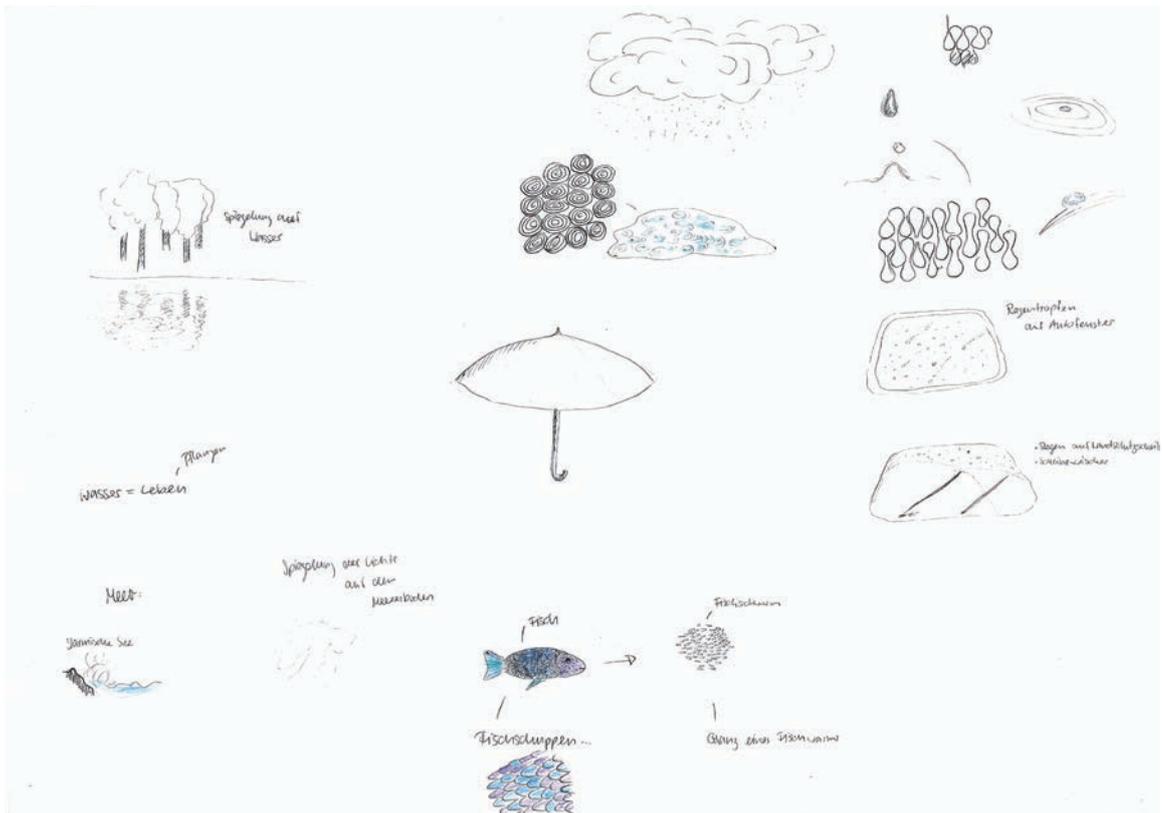
27.10.14

### Sequenz 1

Die erste Doppellektion war dem Kennenlernen von Methoden gewidmet, die helfen Einfälle festzuhalten und Ideen zu visualisieren.. Es ging darum das Sammeln, Notieren und Skizzieren als Arbeitstechnik kennen zu lernen. Für die SchülerInnen war der Begriff des Mindmaps und des Moodboards fremd, ein vielfältiges und vertieftes Ideensammeln stellte für viele eine grosse Herausforderung dar. Es war die erste von zwei Doppellektionen, welche die Konzeptphase des Projektes ausmachten.

*Am Anfang eines Design-Projektes steht das Moodboard. Ähnlich wie ein Mindmap dient es der Ideenfindung. Im Moodboard werden Stimmungen, Atmosphären, Ideen, Farben, usw. gesammelt und collageartig zusammengefügt. Dabei geht es nicht darum ein schönes Bild zu gestalten, sondern um das Zusammentragen von Ideen, Eindrücken, Eigenschaften, Farben Motiven und Mustern auf einem Blatt. Das Moodboard bildet den ersten wichtigen Teil deines Design-Projektes. Aus ihm entsteht dein Motiv und dein Musterkonzept.*

**Auftrag:**  
Erstelle dein eigenes Moodboard für ein Objekt/Produkt deiner Wahl. Notiere die Eigenschaften des Objektes





## Phase 1: Konzept und Motiventwicklung

### 3.11.14 Sequenz 2

In dieser Doppellektion geht es anhand des Moodboards nun darum, eigene Motive für die Muster zu entwickeln. Durch einen materialbezogenen Input werden den SchülerInnen die nächsten Schritte des Projektes erläutert. Ziel der Lektion ist es, ca. 3 Motive auszuarbeiten und auf das Stempelmedium, den Radiergummi zu übertragen.

Zu Beginn der Lektion steht bereits der Auftrag und der Theorieinput zum Hochdruckverfahren an der Wandtafel. Jede SchülerIn hat einen Radiergummi am Platz liegen und wird mit diesem und der beschrifteten Wandtafel begrüßt. Schon vor Lektionsbeginn starten Gespräche über die Radiergummis und das Interesse für die Lektion wird geweckt. Einzelne SchülerInnen fangen an, den Auftrag zu lesen, um Aufschluss zu erhalten.

Für den Einstieg versammelt sich die Klasse vor dem Lehrerpult und der Wandtafel. Dort wird erklärt dass mit dem Radiergummi und in Ausnahmefällen mit Moosgummi die Stempel für den Musterdruck entstehen. Exemplarisch werden Stempel aus Radiergummi und Moosgummi als Anschauungsmaterial in die Runde gereicht und die Linolschnittmesser gezeigt. Der direkte Bezug zu den Werkzeugen und den Materialien erleichtert es den SchülerInnen, ihre Motividdeen für den nächsten Schritt zu konkretisieren.

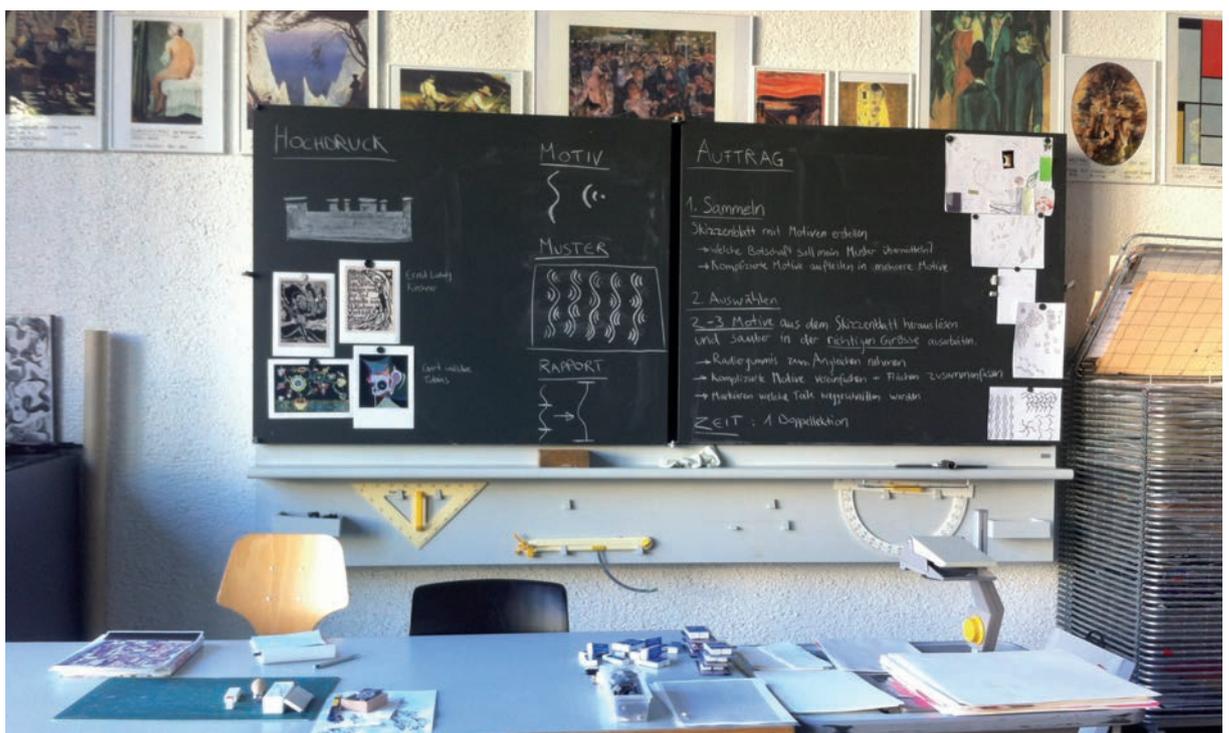
Nach dem handwerklich-technischen Teil folgt ein In-

put zum Hochdruckverfahren. Anhand einer Zeichnung an der Wandtafel und zwei Künstlerbeispielen (Ernst Ludwig Kirchner und Gert und Uwe Tobias) erkläre ich das Prinzip des Hochdruckverfahrens. Anschliessend wird der Auftrag erläutert und die SchülerInnen beginnen sich einzurichten.

Für die Ausarbeitung der Motive stehen den SchülerInnen verschiedene Papiere zur Verfügung. Weisses Papier, Millimeterpapier für genaue Motive und Transparentpapier um Variationen einzelner Motive anzufertigen.

In Einzelgesprächen werden die nächsten Schritte hin zum Motiv besprochen: Wo sind spannende Ansätze? Gibt es Dinge, die dich mehr interessieren als andere? Was willst du weiter verfolgen?

Die SchülerInnen beziehen den Radiergummi direkt in ihre Motivplanung und ihr Druckkonzept ein. Vereinzelt entstehen spezifische Ideen für das Format des Radiergummis. Nach ca. 20 Minuten, als einzelne SchülerInnen damit beginnen ganze Muster auf ihre Motivblätter zu zeichnen, unterbreche ich noch einmal für einen kurzen Input. Ich zeige dabei den Unterschied zwischen Motiv und Muster mit Hilfe einer Zeichnung an der Wandtafel auf. Die Aufmerksamkeit für das Thema wird dadurch noch einmal gebündelt und eine differenzierte Weiterarbeit ermöglicht.



- 02 Beim Stempel Schnitzen
- 03 Skizze und Umsetzung



02



03

## Phase 2: Musterproduktion

### 10.11.14 Sequenz 3

Mit der dritten Doppellektion beginnt die Phase der Musterproduktion. Ziel dieses Nachmittages ist das praktische Erproben des Druckprozesses und die Auseinandersetzung mit Flächengestaltung. Der Nachmittag gilt dem Ausprobieren und allenfalls dem Optimieren der hergestellten Stempel. Gedruckt wird nur mit schwarz, wodurch der Fokus gezielt auf flächenkompositorischen Fragen liegt. Zudem wird das Hochdruckverfahren repetiert und erprobt.

In einem praktischen Input zeige ich die einzelnen Schritte (Motivübertragung, Stempel schnitzen, Druckplatz einrichten und Drucken) vor und weise auf Tricks hin. Die einzelnen Schritte sind an der Wandtafel schriftlich festgehalten.

Für die Ausarbeitung der Stempel stehen Linol-Messersets zur Verfügung. Einzelne SchülerInnen, welche grössere Motive entwickeln, arbeiten mit Moosgummi und Japanmesser.

Gedruckt wird anschliessend mit selbstgemachten Stempelkissen. Dazu erhält jede SchülerIn einen Schwamm, der nach Belieben in kleine Teile geschnitten werden kann. Der Schwamm wird mit der Farbe getränkt und funktioniert während dem Drucken als Farbspender.

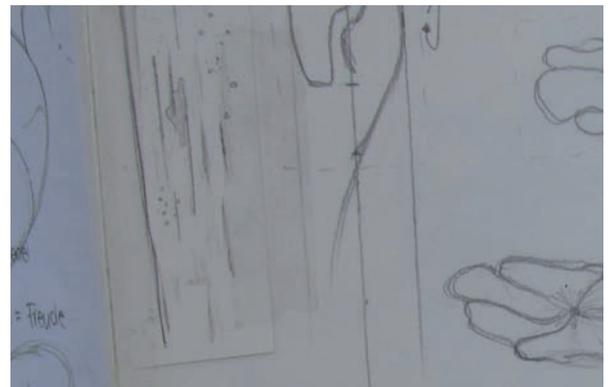
Die erste Phase des Nachmittages dient dem Ausarbeiten der eigenen Stempel. Dafür steht die erste Lektion zur Verfügung. Wer in dieser Zeit noch nicht alle Stempel bearbeitet hat, kann ein Schnitzset nach Hause nehmen und auf nächstes Mal fertig schnitzen.

In der zweiten Lektion wird das Klassenzimmer zur Druckwerkstatt umgewandelt. Jede SchülerIn richtet eine eigene Druckstation mit Pinsel, Teller, Wasserglas, Papiertüchern, Schwämmen und Papier ein. Nach den ersten Druckversuchen optimieren einige SchülerInnen ihre Stempel.

Während den individuellen Druckversuchen fordere ich die SchülerInnen immer wieder dazu auf, möglichst unterschiedliche Anordnungen auszuprobieren und die Flächen vielfältig zu gestalten.

Einzelnen Schülerinnen sind noch immer damit beschäftigt, ein geeignetes Motiv für ihre Idee zu finden. Sie möchten eine raue Betonoberfläche und die Patina eines alten Buches in ein Motiv übersetzen. Anhand eines Bild-

beispielen zu experimentellen Drucktechniken zeige ich den SchülerInnen, wie durch den Abdruck unterschiedlicher Materialien auf Papier der gewünschte Effekt vielleicht erzielt werden könnte. Die SchülerInnen erhalten die Möglichkeit ihre Stempel aus Radiergummi mit einer anderen Drucktechnik zu erweitern und suchen auf die nächste Doppellektion Material, welches die gewünschten Effekte erzielen könnte.



01

- 01 Muster mit Jutesack  
02 Stempel mit Schleifpapier

17.11.14

#### Sequenz 4

Diese Doppellektion widmet sich ganz dem Drucken von Mustern. Dieses Mal nach gezieltem Einsatz von Anordnung und Farbe. An ersten Schülerbeispielen der vergangenen Woche werden Aspekte der Anordnung und Komposition in der Klasse besprochen. Zusätzlich kommt heute die Farbe als Gestaltungsmittel dazu. Mit Bezug auf die gelernten Gestaltungsmittel kreieren die SchülerInnen in den folgenden zwei Doppellektionen eigene Musterkollektionen.

Vorne am Tisch ist wieder eine exemplarische Druckstation eingerichtet, Schülermappen, Stempel, Druckmaterial und Papier liegen bereit.

An der Tafel hängt ein Farbkreis mit vier daneben notierten Kontrasten, farbige Druckbeispiele ergänzen das Bild.

Die Schülerarbeiten der vergangenen Woche liegen bereits zu Beginn der Lektion aus. Eine Gruppe von SchülerInnen beginnt sich vor der Lektion über die ausgelegten Arbeiten zu unterhalten. Sie stellen sich Fragen über Vorgehensweisen und vergleichen unterschiedliche Blätter miteinander.

Als Einstieg in die Lektion wird die Projektübersicht verteilt und die Exkursion ins Textilmuseum für die kommende Woche angekündigt. Danach trifft sich die Klasse in der Mitte des Raumes, bei den ausgelegten Schülerarbeiten. Ich greife einzelne Beispiele heraus und lasse die Klasse Vergleiche anstellen. Die SchülerInnen werden direkt aufgefordert zu ihren Arbeiten Stellung zu nehmen. Das Sprechen über die eigene Arbeit und über Dinge, die offensichtlich zu sein scheinen oder die schon sichtbar sind, fällt jedoch schwer. Am Ende fasse ich die Gestaltungsmöglichkeiten, die durch verschiedene Anordnungen entstehen, zusammen. Es folgt ein kurzer Input in das Thema Farbe. Anhand des Farbkreises von Itten werden vier Kontraste vorgestellt (komplementär, hell/dunkel, kalt/warm und Sättigung). Ergänzt wird der Input mit Beispielen, an denen durch den unterschiedlichen Einsatz von Farbkontrasten mögliche Farbwirkungen sichtbar werden. Anschliessend zeige ich an einer bereits vorbereiteten Druckstation noch einmal das Vorgehen beim Drucken und das Farben mischen. Als erstes mischen die SchülerInnen eine Farbe. Alle weiteren Farben sollen anschliessend auf die erste reagieren.

Die Schülerinnen, welche die Patina eines Buches und Beton darstellen wollten, haben das Stück eines Jutesackes und Schleifpapier für ihre Stempel mitgebracht und machen damit Versuche.

Mit der individuellen Arbeit wird das unterschiedliche Arbeitstempo der einzelnen SchülerInnen deutlich sichtbar. Einzelne kommen sehr langsam vorwärts und arbeiten noch immer an ihren teils sehr aufwändigen Stempeln. Andere scheint das Drucken gepackt zu haben. Sie füllen ein Blatt nach dem anderen. Es ist wichtig, beidem Raum zu lassen in der Lektion. Es sind wesentliche Prozesse und es wäre schade diese auf Grund der zeitlichen Rahmenbedingungen zu unterbrechen.



01



02

- 03 Erste Versuche
- 04 Gemeinsames Sichten der ersten Versuche
- 05 Werkstattatmosphäre



03

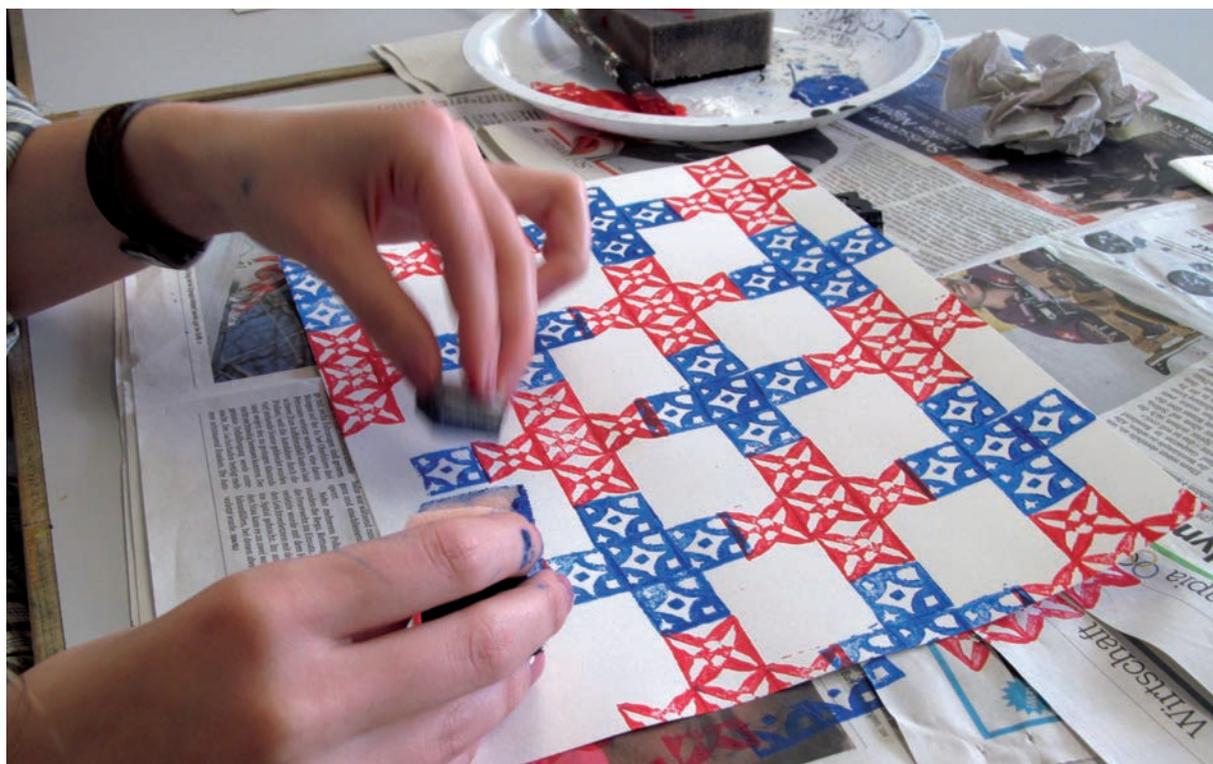


04

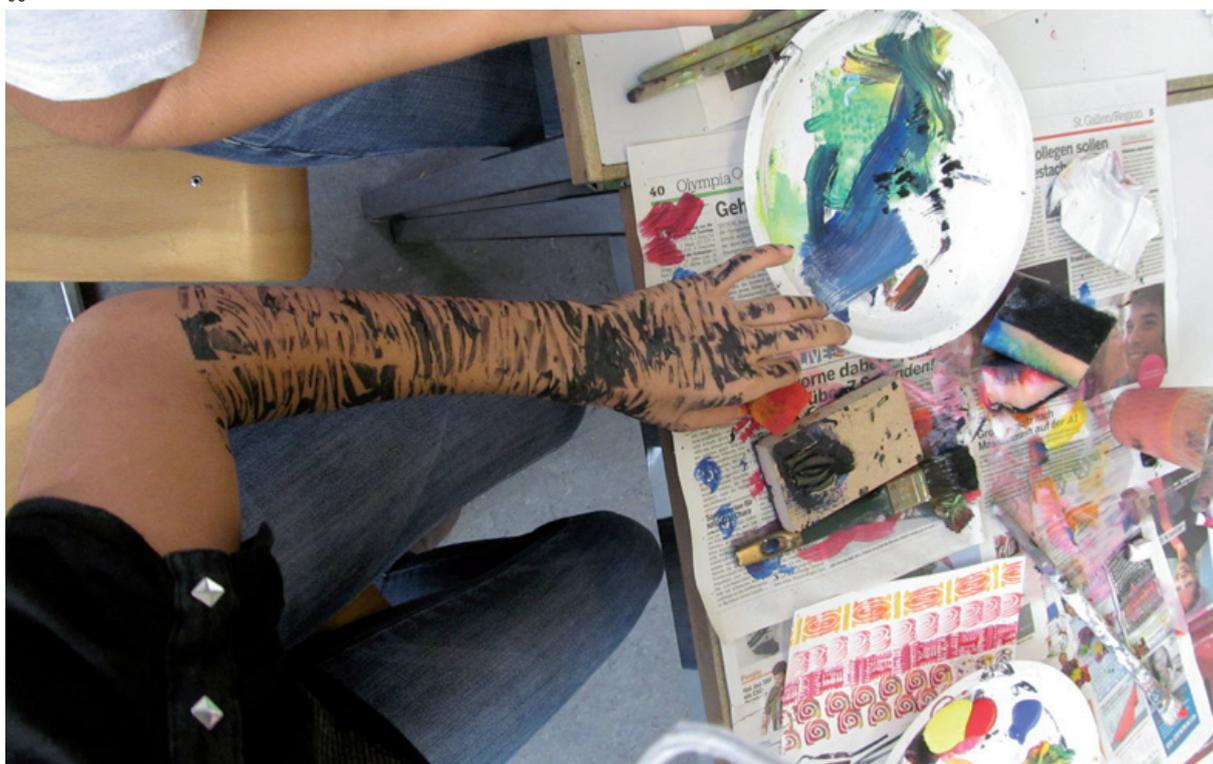


05

- 06 Drucken mit Farbe
- 07 Flow



06



07

## Exkursion ins Textilmuseum St.Gallen

### 24.11.14 Sequenz 5

Der Museumsbesuch ist als Zwischenschub eingeplant, um vor dem letzten Drucktermin noch einmal Inspirationen zu gewinnen und die Bedeutung des Unterrichtsthemas zu verankern.

Der Einstieg erfolgt im Plenum bei der Handstickmaschine. Ein kleiner Exkurs zur Textilgeschichte der Stadt St.Gallen und deren Einfluss auf das heutige Stadtbild eröffnet den Besuch im Museum und ich informiere über die Ausstellung *Kirschblüte & Edelweiss* und den damit verbundenen Kulturaustausch.

Anschliessend erhalten alle SchülerInnen ihren Eintritt, ein bedrucktes Stück Stoff. Das Stück Stoff ruft unterschiedliche Reaktionen hervor, von kritischen Fragen darüber, ob das Museum zu viel Geld hat, bis hin zu grosser Wertschätzung gegenüber dem Eintritt werden verschiedene Reaktionen laut.

In einem nächsten Teil haben die SchülerInnen Gelegenheit die Ausstellung zu erkunden. Bereits beim Betreten des ersten Raumes fangen viele damit an, die verschiedenen Stoffe und Proben, welche im Raum ausgestellt sind, mit Augen und Händen abzutasten.

Später folgt ein gemeinsamer Teil, in dem ich die asiatische Schablonen-Druckkunst *Katagami* vorstelle. Die vielfältigen Musterherstellungen, welche im Museum zu sehen sind, werden direkt mit der Technik verglichen, welche die Klasse in der Schule anwendet. Der Bezug zum Unter-

richtsthema und seiner kulturellen Relevanz wird dadurch hergestellt.

Auch ein Leporello befindet sich in diesem Raum. Dieses zeigt Beispiele für mit *Katagami* bedruckten Stoffe. Am Beispiel des ausgestellten Leporellos stelle ich den letzten Schritt des Muster-Projektes vor, das Erstellen eines Leporellos für die eigenen Muster.

Nach dem gemeinsamen Teil folgt noch einmal eine Phase, in der die SchülerInnen sich individuell mit der Ausstellung auseinandersetzen. Dafür wird auf einzelne Arbeiten verwiesen, bei denen das Thema der letzten Unterrichtseinheit stark zum Tragen kommt. Z.B. auf die Skizzen eines Textilentwerfers, von dem eine Reihe Objektskizzen in der Ausstellung zu sehen sind.

Mit dem Auftrag, das zu skizzieren, was die SchülerInnen aus der Ausstellung mitnehmen wollen und was sie vielleicht für ihre eigenen Muster in der Schule weiter bringen könnte, bewegen sich die SchülerInnen in der verbleibenden Zeit frei im Museum. Viele stürzen sich direkt auf die filigranen Druckschablonen des *Katagami* und widmen sich dem Skizzieren der feinen Muster, bis zum Ende des Ausstellungsbesuches.

Der Abschluss erfolgt gemeinsam, im selben Raum, wie wir begonnen haben. Ein kurzer Verweis auf ein Designprojekt der Hochschule der Künste Luzern, welches von den *Katagami* Schablonen inspiriert wurde, spannt den Bogen von der alten asiatischen Tradition ins Jetzt.



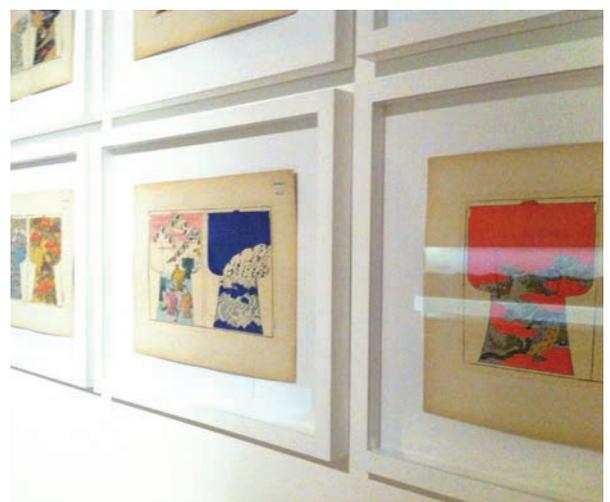
- 01 Vitrine mit Kimono und Motivproben
- 02 Skizzen des Textilentwerfers Urs Hochuli
- 03 Musterzeichnungen für Kimonos



02



03



04

- 01 Pflästerli
- 02 Kimono
- 03 Uhr

## Abschluss Phase 2: Musterproduktion

1.12.14

### Sequenz 6

Einzelne SchülerInnen kommen bereits früher ins Schulzimmer und beginnen sich einzurichten. In einer Ecke des Zimmers sitzt eine Gruppe gemütlich zusammen und lässt die Mittagspause ausklingen.

Zu Beginn der Stunde wird kurz der Ausstellungsbesuch thematisiert. Die SchülerInnen fanden diesen inspirierend, hätten sich jedoch einen früheren Zeitpunkt dafür gewünscht. Bevor sich die SchülerInnen ein letztes Mal zum Drucken einrichten, werden die Mittel zur Flächengestaltung aufgefrischt und auf die Möglichkeit Verwiesen, mittels Zeichnung auch Elemente aus den Museumsskizzen in die Muster einzubauen. Im Anschluss erhalten die SchülerInnen den Auftrag, das Vorgehen für die Lektion zu planen. Dafür nehmen alle ihre bisher gedruckten Muster an den Platz und beantworten folgende Fragen:

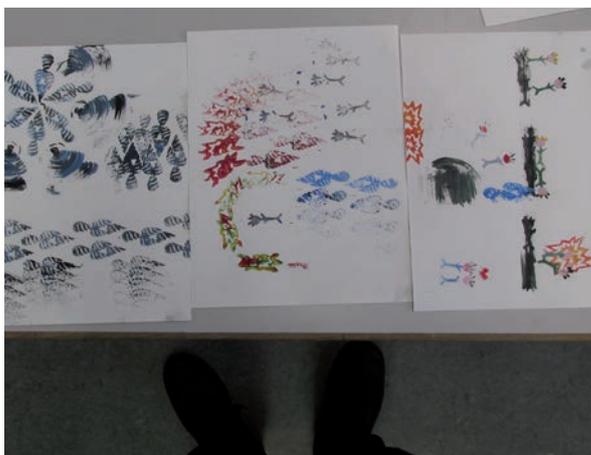
Was will ich heute noch ausprobieren und wie will ich meine Kollektion heute noch ergänzen?

In Einzelgesprächen wird das Vorgehen der Reihe nach besprochen. Die verbleibende Zeit steht dem individuellen Abschliessen der Musterkollektionen zur Verfügung.

### Einblick in entstehende Musterkollektionen

Pflästerli:

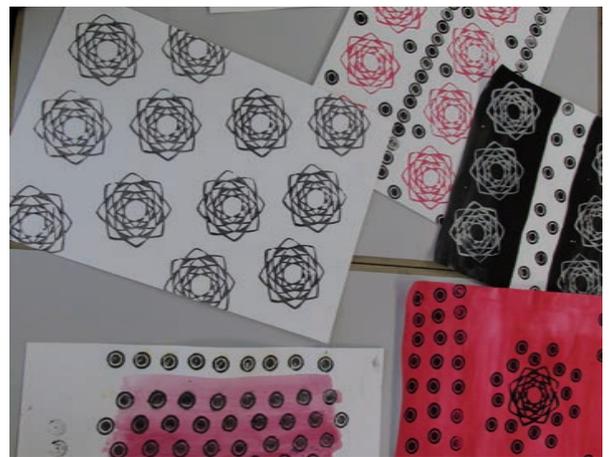
Die Schülerin ging für ihre Musterentwicklung von der Idee aus, ein Muster für ein Pflaster zu entwerfen. Dafür entwickelte sie unterschiedliche Motive, die sie zuerst unabhängig voneinander einsetzte. Nach ersten Versuchen und Gesprächen fing sie damit an, die Motive miteinander zu verbinden und eine Geschichte zu erzählen.



01

Kimono:

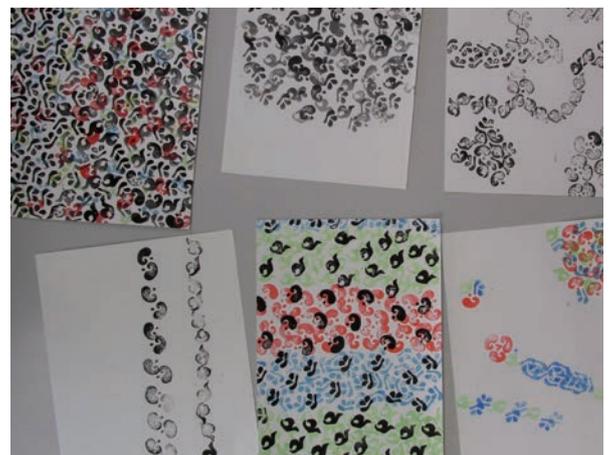
Die Arbeit dieser Schülerin zeichnet sich durch eine sehr breite Ideensuche, am Anfang des Projektes aus (Abb. S. 19). Die Ideen auf dem Moodboard arbeitete sie zu einem einzigen, sehr aufwändig ausgeführten Stempel aus Moosgummi aus. Da der Stempel sehr gross war, arbeitete die Schülerin mit A3 Papierbogen, anstelle der vorgesehenen A4 Bogen. Nach ersten Versuchen und Gesprächen ergänzte sie ihr Muster mit einem zusätzlichen sehr einfachen Nebenmotiv.



02

Uhr:

Diese Schülerin hat ein ursprünglich komplexes Motiv in mehrere einfachere Motive aufgeteilt und damit sehr vielfältige Variationen hervorgebracht. Durch verschiedene Anordnungen und einen konsequenten Einsatz der Farbe entstand eine in sich geschlossene Kollektion für ein Uhrendesign.



03

- 04 Regenschirm  
05 Gummistiefel

#### Regenschirm:

Ausgehend vom Objekt Regenschirm entwickelte dieser Schüler ein stimmiges Muster aus nur einem Stempel. Für das Motiv holte der Schüler Ideen aus dem Element Wasser. Er skizzierte im Moodboard verschiedene Phänomene und Darstellungsformen von Wasser (Abb. 1, S.16) und erarbeitete einen Stempel, angelehnt an die Form des Regentropfens. Allein mit der Anordnung des Motivs zum Muster und die Variation verschiedener Hintergrundfarben entstand eine vielfältige Kollektion.



04

#### Gummistiefel:

Ausgehend von unterschiedlichen Stimmungen bei schönem und schlechtem Wetter und einer Zuordnung von Farben zu den unterschiedlichen Stimmungen entstand bei dieser Schülerin ein Muster für Gummistiefel. Das Motiv ist angelehnt an das Bild von nassem grauem Kopfsteinpflaster. Eine bemerkenswerte Farbstudie ist entstanden.



05

- 01 Sichten der entstandenen Kollektionen im Plenum
- 02 Arbeiten am Leporello mit Hilfe eines Entwurfes
- 03 Objektcollage einer Schülerin

## Phase 3: Visualisieren der Idee und des Prozesses im Leporello

8.12.14  
15.12.14  
5.1.15

### Sequenz 7, 8 & 9

In der letzten Phase des Projektes geht es darum, den durchlaufenen Prozess und die entstandenen Muster in einem Leporello sichtbar zu machen.

Auf den Tischen sind bereits zu Beginn der Lektion die Arbeiten der SchülerInnen ausgelegt, wodurch der Charakter einer kleinen Ausstellung entsteht. In einem ersten Teil präsentieren die SchülerInnen ihre entstandenen Muster im Plenum. Das Sprechen über die eigene Arbeit und das Stellung nehmen zur Arbeit anderer wird dabei geübt. In dieser kleinen Präsentationsrunde entsteht ein Einblick in sehr vielfältige Arbeiten, unterschiedliche Ansätze werden sichtbar.



01

Im Anschluss an die Präsentationen folgt ein kurzer Input zum weiteren Vorgehen: dem Planen und Entwerfen des eigenen Leporellos. Anhand eines vorbereiteten Beispiels für einen Leporelloentwurf wird das Vorgehen erläutert. Die SchülerInnen sind nun dazu aufgefordert, ihren Prozess in einen eigenen Ablauf zu bringen und diesen in einem Entwurf zu skizzieren. Als Hilfe für die Einteilung stehen die Phasen des Projektes stichwortartig an der Wandtafel - sie müssen im Leporello enthalten sein.



02

Im Leporelloentwurf sollen sämtliche Arbeiten berücksichtigt werden, vom Moodboard, über Motivskizzen bis zu den Musterkollektionen. Anhand von Auslegeordnungen treffen die SchülerInnen eine Auswahl aus ihren Skizzen und gedruckten Mustern. Sie lernen mit diesen ihren Prozess sichtbar zu machen und etwas zu erzählen.

Um die entstandenen Muster auf dem dafür ausgewählten Objekt sichtbar zu machen, erstellen die SchülerInnen eine Objektcollage. Dafür verweise ich auf die Arbeiten, welche wir im Museum gesehen haben (Abb. 03/04, Seite 25). Zudem zeige ich ein vorbereitetes Beispiel für eine mögliche Darstellungsform. Ein ausgewähltes Muster wird dafür auf Transparentpapier gedruckt und über einer Fotografie des Objektes angeklebt. Ich biete den SchülerInnen an, von einem ihrer Muster eine Kopie auf Transparentpapier anzufertigen, genauso wie eine verkleinerte Kopie ihrer Moodboards, die sie dadurch direkt ins Leporello einbinden können. Es ist mir wichtig, dass die SchülerInnen ihre Leporellos sorgfältig planen und ausführen und dafür genügend Zeit haben. Das Kopieren nehme ich ihnen ab, da dies keinen grossen Lerneffekt für das Projekt mit sich bringen würde. Es ist ein ausserordentliches Angebot, was ich im Rahmen des Praktikums gerne gemacht habe.



03

Nach einer kurzen Besprechung der jeweiligen Entwürfe geht es an die Umsetzung der Leporellos im Original. Dabei werden exemplarisch noch einmal einzelne Entwürfe der SchülerInnen im Plenum vorgestellt, um auf die verschiedenen Lösungsansätze hinzuweisen.

Mit Hilfe der Entwürfe erstellen die SchülerInnen ihre Leporellos. Zentral in dieser letzten Phase ist die Planung und das Setzen von Prioritäten. Was muss ich noch in der Lektion machen, was kann ich notfalls mit nach Hause nehmen?

- 04 Titelgestaltung
- 05 Werkstattatmosphäre 2
- 06 Titel setzen



04

Für die Gestaltung der Leporellos stehen den SchülerInnen in der Mitte des Raumes eingerichtete Stationen mit Druckbuchstaben zur Verfügung. Mit diesen können wahlweise Titel gesetzt werden.

Papier für das Original stehen im Materialbuffet bereit.

Noch einmal entsteht im Schulzimmer eifrige Werkstattatmosphäre.



05



06

Die SchülerInnen stehen unter Zeitdruck. Die zwei Lektionen vor den Ferien sind die letzten, in denen die Klasse im regulären Unterricht Zeit hat, am Projekt zu arbeiten. Daher entschied ich mich dafür, den SchülerInnen am Freitag vor den Ferien über Mittag noch einmal Raum zu geben, ihre Arbeiten in der Schule fertigstellen zu können. Am Freitag müssen jedoch alle abgeben. Zum Einen, weil ich den SchülerInnen keine Aufgabe über die Ferien geben möchte, zum Anderen, weil in der Woche nach den Ferien die Notenabgabe bevor steht.

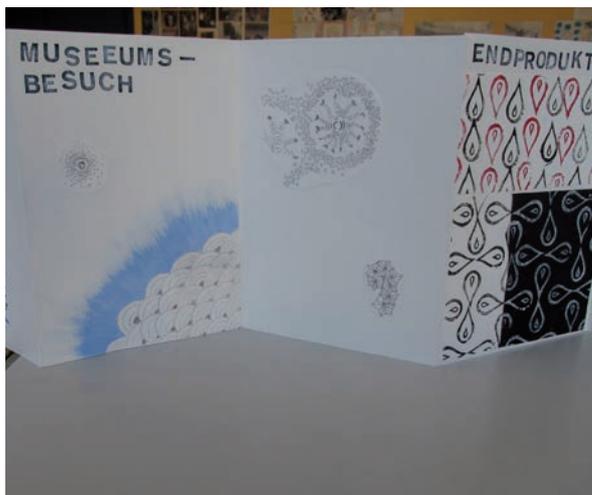
Gerne hätte ich den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben ihre Projekte vorzustellen, bevor ich die Noten setze. Auf Grund der unmittelbar bevorstehenden Notenabgabe war dies zeitlich aber nicht mehr möglich. Es war mir jedoch wichtig, die Noten noch vor der Abgabe bekanntzugeben um die Möglichkeit zu bieten, bei Unklarheiten Fragen zu stellen. In lockerer Atmosphäre tauschten die SchülerInnen am Ende der letzten Lektion die Leporellos untereinander aus und zeigten sich gegenseitig ihre Arbeiten.

01 fertige Leporellos

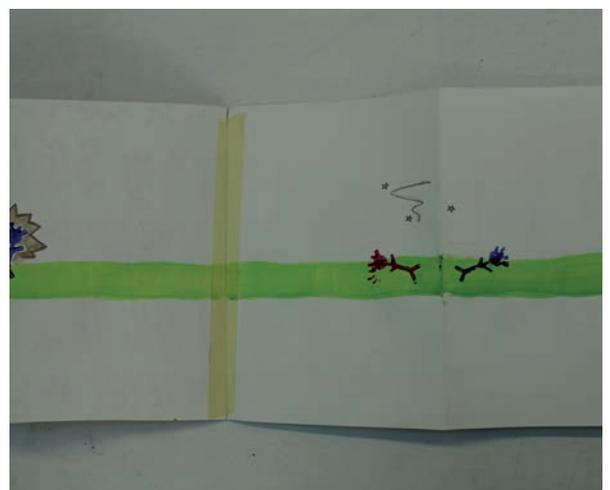
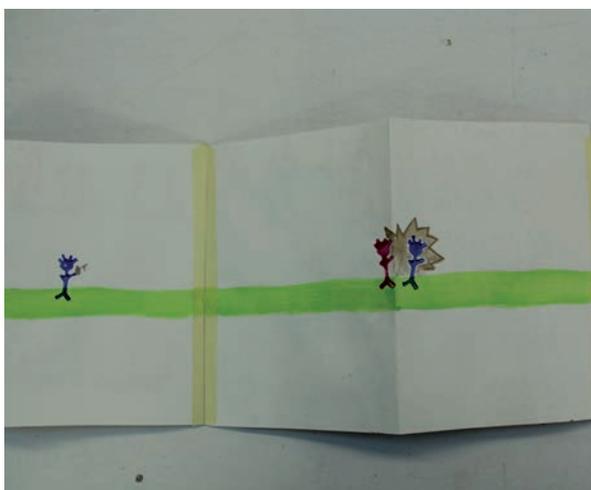


01

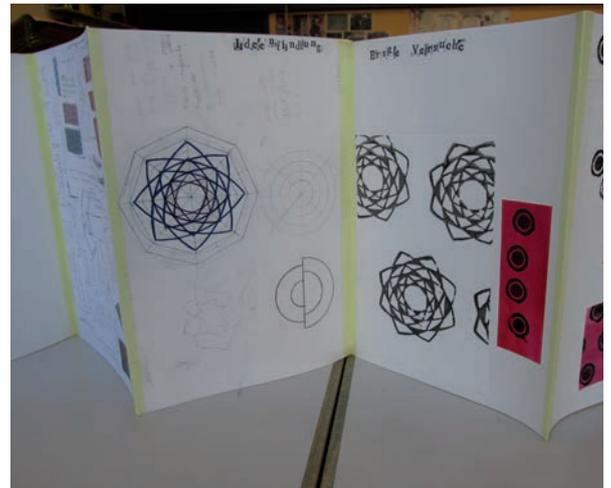
02 Ein Muster für einen Regenschirm

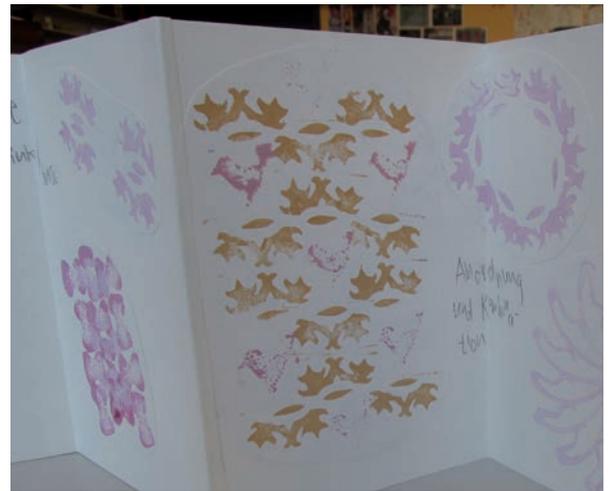
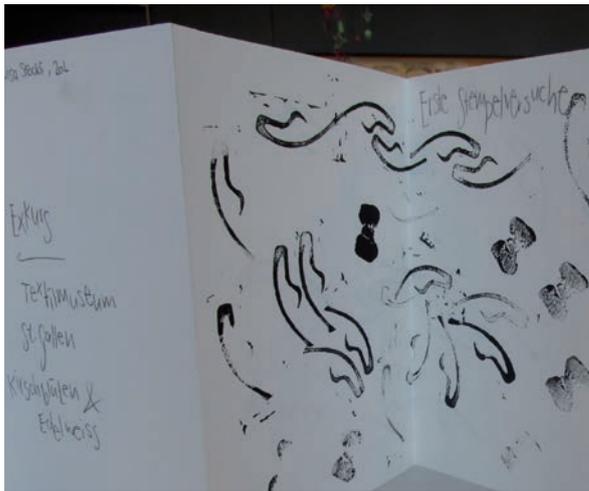
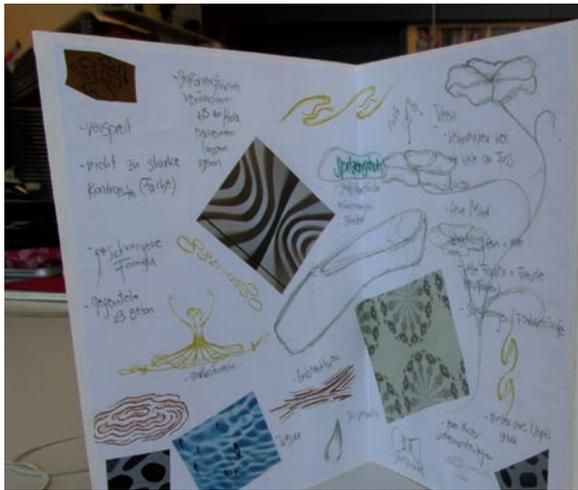


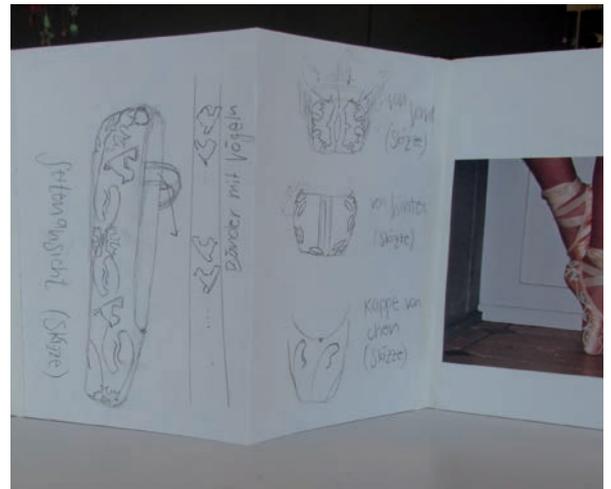
03 Mein Leporello für ein Pflästerli



04 Ein Muster Kimono mit einem Muster Muster







# Reflexion

## Ein Ort des Wohlfühlens

In der Praktikumszeit habe ich das Schulzimmer als Ort des Wohlfühlens und des Rückzugs für SchülerInnen kennengelernt. SchülerInnen kommen früher in den Unterricht, lernen dort für Prüfungen, lassen etwas ausklingen, oder richten sich schon für die Lektion ein und nehmen ihre Arbeit am Unterrichtsthema wieder auf. Diese Beobachtung ist mir ein wichtiges Anliegen, das ich aus dem Praktikum mitnehme.

Dass ein Schulzimmer als Ort des Wohlfühlens oder Rückzuges funktioniert, sollte ein Ziel einer jeden Schule sein. Die offenen Räume, wie die des Bildnerischen Gestalten, haben grosses Potential, um dabei den Anfang zu machen. Doch wie verhält sich dieses Wohlfühlen und Zurückziehen in anderen Schulzimmern? Eine Frage, die ich in meine weitere Unterrichtspraxis mitnehme. Sollte nicht jedes Schulzimmer, ausserhalb des regulären Unterrichts, eine besondere Eigenschaft und Möglichkeit für SchülerInnen bieten?

## Erfahren durch Material

Hier möchte ich den Bogen zur Ästhetischen Bildung und dem Ästhetischen Lernen mit Helga Kämpf-Jansen und Gert Selle schlagen.

Die Theorien der Beiden sprechen mich sehr an. Ich finde den Bezug zur intensiven Materialerfahrung, der in den Ansätzen beider enthalten ist, sehr interessant.

*„Die Umsetzung ästhetischer Arbeit erfordert eine Vielfalt von Materialien und Ausstellungsorten.“<sup>1</sup>*

Diese Materialerfahrung entwickelte sich bei meiner eigenen Unterrichtspraxis am Burggraben zu einem wichtigen Anliegen, dem ich nach und nach mehr Raum gegeben habe. Vorbereitetes Beispielmateriale habe ich gegen Ende vermehrt durch Schülerbeispiele ersetzt, Inputs erst nach einer praktischen Auseinandersetzung mit dem Thema nachgeführt. Auch zukünftig möchte ich dieses Anliegen in der Unterrichtsplanung mitdenken. Das unmittelbare Erfahrung von etwas und das Lehren und Lernen an konkretem Material ist eine Methode, die mich bereits vor dem Praktikum interessiert hat. In meiner eigenen künstlerischen Arbeit ist dies ein zentrales Thema und auch meine Vermittlungstätigkeit im Museum ist davon beeinflusst. Im Praktikum habe ich Strategien erarbeitet und erprobt, wie ich dieses Anliegen auch in den Schulunterricht transformieren kann.

1 Kämpf-Jansen 2000, 269-270.

## Durchbrechen gewohnter Arbeitsmethoden

*„Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Durchbrechen gewohnter Arbeitsmethoden. Gleichzeitig müssen sich die SchülerInnen von ihrer gewohnten Arbeitsweise trennen.“<sup>2</sup>*

Das Erlernen neuer und ungewohnter Arbeitsmethoden hat auch mich im Praktikum stark beschäftigt. Zum Einen lag der Fokus auf dem eigenen Entwickeln von Arbeitsmethoden, um Unterricht vor- und nachzubereiten. Zum Anderen ging es um das Vermitteln von Arbeitsmethoden für das Unterrichtsprojekt. Es sollten Arbeitsmethoden sein, die genug Offenheit für die Individuellen Ideen der SchülerInnen mitbrachten. Die Arbeit am Moodboard war für die SchülerInnen eine grössere Herausforderung, als ich anfangs dachte. Auch wenn der Anspruch sehr hoch war, möchte ich diesen Ansatz für weitere Unterrichtseinheiten nicht komplett verwerfen. Das Thema sollte ein wichtiger Teil des Unterrichts sein. Denn die Frage nach dem „Wie fange ich eine Arbeit an?“ begegnet uns ständig und nicht nur im Bildnerischen Gestalten.

## Vom Lehren und Lernen

Das Praktikum war ein Lern- und Experimentierfeld für mich. Vor allem Fragen nach dem Unterrichtseinstieg beschäftigten mich durch die gesamte Praktikumszeit hindurch. Wie behalte ich die Übersicht wenn 10 SchülerInnen gleichzeitig eine Frage haben? Wie vermittele ich in kurzer Zeit die zentralen Inhalte einer Lektion und verknüpfe sie mit den Bewertungskriterien? Und wie formuliere ich zu Beginn eines grossen Projektes Kriterien, die auch noch funktionieren, wenn sich das Projekt verändert?

Lehrkräfte werden in den Theorien von Kämpf-Jansen und Seller als Begleiter verstanden. Das Verhältnis zwischen Lehrendem und Lernendem wird aufgebrochen. Im Praktikum habe ich diese Doppelrolle von Lehrender und Lernender sehr stark erlebt.

Dieses Gefühl und diese Doppelrolle möchte ich in meine zukünftige Tätigkeit mitnehmen und aufrecht erhalten. Ich sehe dies als eine grosse Besonderheit und Stärke des Lehrberufes an. Das Unterrichten kann ein sich ständig veränderndes Feld sein, ein ständiges Vermitteln und Vermittelt bekommen, dass sich fortlaufend befruchten kann. Zum aktuellen Zeitpunkt befinde ich mich stark in diesem „Zwischenfeld“. Das Gefühl Lernende und Lehrende zugleich

2 Kämpf-Jansen 2000, 265.

## 01 Vom Wohlfühlen, Erfahren durch Material, Lehren und Lernen und vom „Anfangen“

zu sein ist beim Einstieg ins Berufsleben sehr präsent. Doch bleibe ich offen genug dieses „Zwischenfeld“ zu wahren? Wie kann ich mich gegen die sich allmählich einschleichende Routine wehren und mit wie viel Aufwand und Energie ist das verbunden?

*„Wenn wir einmal in Routine und Gewohnheit verfallen, hat uns das starre System im Griff. Dann haben uns die strukturellen Gegebenheiten und Zwänge eingeholt und es ist kein Raum mehr für innovative Konzepte. Wir werden zu Einzelkämpfern in einem erstarrten System.“<sup>3</sup>*

Doch dieses erstarrte System ist nicht vorgegeben, nicht von sich aus starr.

**„Anfangen“**

Was einen Anfang hat, hat auch ein Ende - oder nicht?

Ich sehe das Praktikum als Anfang. Es ist keine abgeschlossene Sache, sondern hat etwas geöffnet. Wo es dabei hingehet, kann ich zwar planen, ich gebe es aber immer ein Stück weit aus den Händen, in die Verantwortung der SchülerInnen mit denen ich zusammen arbeite.

Was im Schulzimmer vielleicht ein Ende hat, kann in den Köpfen weitergehen und so aus dem Schulzimmer hinausgetragen werden.



01

<sup>3</sup> PPT in der Fachdidaktik 2 zur Ästhetischen Forschung von Helga Kämpf-Jansen, 2000.



# Literatur

Kämpf-Jansen 2000

Helga Kämpf-Jansen, „Ästhetische Forschung: Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft. Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung.“, 3. Aufl., Köln: Salon Verlag, 2000.

Kunstmuseum Wolfsburg 2013

Kunstmuseum Wolfsburg, „Kunst & Textil. Stoff als Idee und Material in der Moderne von Klimt bis heute“, 1. Aufl. Hatje Cantz Verlag, 2013.

Kühlhorn 2014

Lotta Kühlhorn, „Muster Machen. Für Mode, Dekor und Grafik“, gestalten, 2014.



# Dank

Herzlichen Dank für deine Begleitung Felix Stickel. Durch die Freiheit und das Vertrauen, mit denen du mir von Anfang an entgegen gekommen bist, hast du mir eine intensive Auseinandersetzung mit zentralen Fragen des Unterrichts ermöglicht. Deine aktive Teilnahme an meinem Unterricht und die damit verbundene Auseinandersetzung hat zu wertvollen Tipps und Beobachtungen geführt. Deine gelassene, doch stets reflektierende und hinterfragende Art hat mir in unseren vielen Gesprächen geholfen, eigene Lösungen zu finden und weiter zu kommen.

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle auch an die Klassen 2ALLS, 2PG und 3BLWLS. Es hat Spass gemacht mit euch zu arbeiten.

Schlussendlich gilt ein grosser Dank dir, Ruth Kunz.

Dein Gespür für den richtigen Input zur richtigen Zeit, der hohe Anspruch, mit dem du uns StudentInnen begegnest und deine jeder Zeit offen stehende Tür sind einmalig und nicht zu ersetzen.

Danke, ihr habt dieses Praktikum zu einer reichen und gelungenen Erfahrung für mich gemacht, zu einem Grund, warum ich unterrichten möchte.

**HKB HEAB**  
Hochschule der Künste Bern  
Haute école des arts de Berne



**PH**Bern  
Pädagogische Hochschule